
3.18. Le côté obscur du pouvoir

→ Urbane Intervention zur Sensibilisierung für
die Kolonialvergangenheit

**„Es fehlt an kritischer Reflexion
über die französische Kolonial-
vergangenheit im Zusammenhang
mit dem heutigen Interventionismus
im Globalen Süden.“**

Immer noch tragen viele Straßen in Nancy Namen von Personen aus der französischen Kolonialzeit. Um daran etwas zu ändern und eine kritische Auseinandersetzung mit diesem Thema zu fördern, haben Caroline und ihre Freundin begonnen, an einer Plakataktion zu arbeiten.

Motivation und Ziele

Korruption, mangelnde Infrastruktur, das autoritäre Regime und Kriege in verschiedenen afrikanischen Ländern, sind nur einige Probleme und Folgen der Kolonialzeit, für die beispielsweise Kamerun Frankreich verantwortlich macht. Ein Großteil der Länder des Globalen Südens sind bis heute noch stark von den europäischen Interventionen geprägt. Viele der im Kolonialismus etablierten Machtstrukturen sind nach wie vor erhalten.

Caroline studierte in Nancy und wollte das Thema gemeinsam mit einer Kommilitonin in der Öffentlichkeit ansprechen: „Wir haben den Eindruck, dass es an kritischer Reflexion über die französische Kolonialvergangenheit im Zusammenhang mit dem heutigen Interventionismus im Globalen Süden fehlt (...) und hoffen, mit dem Projekt einen Beitrag zu leisten, der dazu anregt, Frankreichs Eingriffe in den ehemaligen Kolonien in der Bevölkerung stärker zu hinterfragen.“

Ende August 2016 wollten sie mindestens fünf verschiedene Aushänge konzipieren, die Bezug auf die Namensgeber der Straßen in Nancy nehmen. Auf diesen wollten sie kurz beschreiben, welchen Aktivitäten diese Personen in der französischen Kolonialzeit nachgegangen sind und für was sie mitverantwortlich waren. Auch sollten Bezüge zu der heutigen Politik Frankreichs in den betreffenden Ländern hergestellt werden. Über einen Verweis auf eine von ihnen erstellte Website sollten sich Interessierte weiter informieren können.

→ Wer sollte erreicht werden?
Passant*innen in Nancy

Was ist konkret passiert?

Caroline und ihre Kommilitonin starteten im Frühjahr mit ihrer Projektidee. Nach viel Recherchearbeit und einigen Planungstreffen, kamen ihnen allerdings Zweifel. Mit dem Gefühl, nicht alle Hintergründe zu verstehen und als „Ausländerinnen“ nicht das Recht zu haben, dieses heikle Thema in Frankreich mit einer solchen Aktion ansprechen zu können, gaben sie ihr Projekt im September auf. Sie beschlossen ihre Energie und Zeit lieber in eine Gender Equality-Gruppe zu investieren.

Auch wenn das Projekt letztendlich nicht zustande kam, so konnten Caroline und ihre Kommilitonin sich viel Wissen über die französische Kolonialvergangenheit aneignen.

**„Bei der Recherche habe ich gemerkt,
dass ich nicht ganz hinter der Idee
stehe, mich als Ausländerin in
einem anderen Land, das ich nicht
vollständig verstehe, in dieses heikle
Thema einzumischen.“**

Erfahrungen

→ Besonderheiten: „Ich halte das Thema nach wie vor für sehr relevant und auch den Ansatz, um es an die Leute zu bringen, gut.“

→ Do No Harm Check: ● Keine anklagende Sprache verwenden, um die Zielgruppe nicht abzuschrecken und in die Defensive zu drängen. Eine Aktion, die als Angriff gegen den französischen Nationalstolz interpretiert wird, würde eine Abwehrreaktion auslösen und könnte negative Assoziationen mit dem Globalen Süden verstärken ● „Daher haben wir uns dafür entschieden, die Vergangenheit der Dritten Republik, die in vielerlei Hinsicht an den Nationalstolz geknüpft ist, nur als Aufhänger für die Problematisierung der Gegenwart zu verwenden und nicht auf der Vergangenheit 'herumzureiten'“ ● Nicht selbst durch Begriffswahl, Schreibperspektive etc. Vorurteile über Menschen und Länder des Globalen Südens reproduzieren ● Auf der Webseite soll keine öffentliche Kommentarfunktion eingerichtet werden, um keine Plattform für rassistische Äußerungen zu bieten.

→ Probleme und ihre Überwindung: ● Es war schwierig, Inhalte zu konkreten Personen zu finden, „um unseren eigenen inhaltlichen Ansprüchen gerecht zu werden, wäre wissenschaftliche Recherche notwendig gewesen. Wir hatten aber auch kein gutes Gefühl dabei, Positionen z.B. von Survie zu übernehmen, ohne die Argumentation und den Hintergrund komplett zu verstehen. Wir haben gemerkt, wie heikel das Thema ist und wie schwierig es ist, den richtigen Ansatzpunkt zu finden, – und wir haben uns davon entmutigen lassen“ ● Der Zeitplan war zu eng bemessen ● Zu viel Arbeit für zwei Personen ● Es konnten keine weiteren Mitsreiter*innen gewonnen werden. Studienmäßig zu viel zu tun

→ Impulse für das nächste Mal: ● Eigene Bedenken ernst nehmen ● Feuer und Flamme für die Idee sein, sonst fehlt die Energie für solch ein großes Projekt ● Nicht zu viel vornehmen oder von Anfang an in einer Gruppe arbeiten

Eckdaten

→ Datum und Ort: Nancy, Frankreich
→ Projektkoordinatorin: Caroline Wengeler (EIRENE, Costa Rica)
→ Weitere Infos: <https://survie.org>